

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Petitzeile 20 Pfa.

Redaktion: M. Wiehle, Linden-Gamover.
Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: M. Wiehle, Linden-Gamover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 2. Hannover, den 12. Januar 1895. 5. Jahrgang.

Was die Presse zur Aufhebung des Boykotts sagt.

Da ja auch die „Bundes-Zeitung“ von einer Niederlage der Arbeiter schreiben wird, veröffentlichen wir nachstehend einige Urtheile der Unternehmepresse:

Die „Kreuz-Zeitung“ meint erstens, daß die Brauereien unterlegen seien und zweitens, bei der „Kreuz-Zeitung“ selbstverständlich, daß die Juden daran schuld seien. Sie schreibt:

„Unseres Erachtens bedeutet das Abkommen einen sozialdemokratischen Sieg; denn, wenn die Brauereien diese Zugeständnisse machen wollten, hätten die „Arbeiter“ sicher schon vor einem halben Jahre Frieden geschlossen.“

„Was aber die politische Seite betrifft, so darf Reserent nicht verschweigen, daß er sowohl im freisinnigen wie im sozialdemokratischen Lager verschiedentlich die Aeußerung hörte, jetzt sei ein solcher Bierkrieg unangebracht. Angesichts der Umsturzvorlage gegenüber dem immer „frecheren“ Auftreten der „Agrarier“ müßten alle Freiheitsfreunde zusammenhalten und dürften sich nicht gegenseitig schwächen. Es hat den Anschein, als ob speziell von jüdischer Seite die Koulissen geschoben seien, um den Friedensschluß zu ermöglichen. Das Judenthum bildet die Brücke zwischen Freisinn und Sozialdemokratie, es hat in beiden Lagern seine Vertreter und wünscht es zu einem scharfen Kampfe zwischen diesen beiden Parteien, die sich nach jüdischer Versicherung „allein vom Antijemitismus freigehalten haben“, nicht kommen zu lassen. Wenn einmal die Geheimgeschichte des „Berliner Bierfriedens“ veröffentlicht wird, dürfte es ein Leichtes sein, diese Ansicht dokumentarisch zu belegen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist der Ansicht, daß die Brauereien unterlegen seien und unsere Partei sie besiegt habe. Sie schreibt:

„Wir stehen also vor der Thatfache, daß die Brauereien sich in eine Bedingung gefügt haben, die noch vor zwei Monaten von ihnen als unannehmbar bezeichnet ist. Die Gegenleistung besteht in der Aufhebung des Boykotts bis spätestens zum 1. Januar 1895. Wohlgenemer, nicht etwa in dem Bezirke auf die sonstigen, weitergehenden Forderungen der Sozialdemokratie, insbesondere die Freigebung der Malzeier. Diese Forderungen kann die Gegenpartei in jedem ihr geeignet erscheinenden Augenblicke wieder aufnehmen; sie kann auch den „Arbeitsnachweis“ zusammenfallen lassen, falls er ihr nicht zu Willen funktioniert, und sie eine ihr noch günstigere Einrichtung dieser Institution durchsetzen zu können glaubt. Die Wahrscheinlichkeit dieser Eventualität, und damit die Dauer des „Friedenswerks“, hängt lediglich von den Eindrücken ab, mit denen die Sozialdemokratie aus dem Kampfe hervorgeht. Und dieser Eindruck kann, nach der nicht wegzuleugnenden Kapitulation der Brauereien vor der Sozialdemokratie, nur der der Schwäche des Gegners und der eigenen siegverbürgenden Kraft sein. Dieses gesteigerte Kraftgefühl läßt denn auch die Wiederaufnahme des Kampfes nach kurzer Ruhepause und seine Fortsetzung bis zur Erringung des vollständigen Sieges — wofür der diesmalige Lauf der Dinge sich wiederholt — mit Sicherheit erwarten.“

„Die Berliner Brauereibesitzer haben nach diesem „Friedensschluß“ aufgehört, Herren in ihrem eigenen Hause zu sein. Das ist das Ende des Berliner Bierboykotts.“

Auch die „Konservative Korrespondenz“ vertritt eine dem Standpunkte der „Kreuz-Zeitung“ verwandte Ansicht, auch sie verdächtigt ebenso gemein. Sie äußert: „Die Berliner Brauereien haben den Sozialdemokraten eine große Weihnachtsüberraschung bereitet, sie sind vor den Boykott, die eben noch (etwa um auf die kurze zu drücken?) ein scharfes Flugblatt gegen den „Bierkrieg“ verbreitet hatten „zu Kreuze getrocknet“. Gerade jetzt, wo es sich für die Sozialdemokraten der Reichshauptstadt fast zur Lebensfrage gestalten mußte, ob die „Saalperre“ fortgesetzt werden sollte oder nicht, haben die Brauereibesitzer, die so lange stolze Worte im Munde geführt und versichert haben, sie würden „niemals“ nachgeben, dem Diktum des Herrn Singer sich gebeugt. Die Herren haben das allseitig verurtheilte Beispiel der Dresdener Waldschlößchen-Brauerei befolgt, sie haben ihren Arbeitern das Mitbestimmungsrecht bei dem Betriebe ihrer „Wasserfärberei“ eingeräumt.“

Einen vollen Sieg der Sozialdemokratie verkündet thranenden Auges eine nationalliberale Korrespondenz, die von vielen Blättern der nationalliberalen Partei, so von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, den „Münchener

Neuesten Nachrichten“, der „Posener Zeitung“ etc., abgedruckt wird. Es heißt da:

„Der Berliner Bierboykott ist beendet, die Sozialdemokratie hat, wie in Dresden, so jetzt auch in Berlin gesiegt. Wie man sich auch dazu stellen mag, so wäre es nutzlos, die Thatfache zu bestreiten, daß der sozialistische Erfolg ein vollständiger ist. Durchgesetzt worden sind sowohl die Wiedereinstellung der 33 Rädelsführer, als auch die besondere Berücksichtigung der übrigen entlassenen Brauereiarbeiter bei der Aufstellung der Listen, mit denen der neu zu errichtende Arbeitsnachweis beginnen wird. Von einer Erzwingung der Malzeier hat die siegreiche Partei Abstand genommen.“

„Die Kriegskosten des Bierboykotts sind leider groß, und auch hier muß man zugeben, daß die Sozialdemokratie selber den geringeren Theil davon zu tragen gehabt hat. Die Verluste der Brauereien und der Saalbesitzer werden nach Millionen zu beziffern sein. Das ist aber noch nicht alles. Die ringfreien Brauereien haben in Folge der Unterstützung durch die Sozialdemokratie erstarken können, und ihre Konkurrenz, die früher mit Recht gering geschätzt werden konnte, wird auf dem Brauereimarkte bleiben.“

„Der Ausgang des Krieges, über den man sich durch keine schädliche Schönfärberei hinwegtäuschen sollte, ist ein furchtbarer Beweis für die Stärke unserer Gegner. Es ist klar, daß solchen Feinde mit ein paar Strafparagrafen nicht bezukommen ist. Wiederum hat es sich gezeigt, daß die Sozialdemokratie im Besitze einer Mitalienkraft ist, der die bürgerliche Widerstandsfähigkeit nicht genügend gewachsen ist.“

„Man hat die gefährlichsten aller staatsgefährlichen Bestrebungen sich Jahre lang ungehindert ruhig weiter entwickeln lassen; man glaubt auch jetzt noch, eine Partei, welche die Absicht der Vernichtung des Staates und der Rechtsordnung offen als Ziel ihrer Bestrebungen bekennet, nicht anders als mit Mitteln des gemeinen Rechts bekämpfen zu dürfen. Obwohl die Sozialdemokratie sich selbst außerhalb dieses Rechtes stellt und nur darauf wartet, bis sie sich stark genug dazu fühlt, um über Staat und bürgerliche Gesellschaft herzufallen und ihnen die Gurgel abzuschneiden, getraut man sich dennoch theoretischer Bedenken wegen nicht, ihr mittelst Ausnahmegesetze direkt zu Leibe zu gehen, obwohl es die höchste Zeit dazu ist. In dieser Zaghaftigkeit und diesem Mangel an Energie erblicken wir die schwerste Gefährdung des Friedens für die Zukunft.“

Die freikonservative „Post“ jagt über den Ausgang des Boykotts Folgendes:

„Der Boykott hat zwar nicht mit einem vollen Erfolge aber auch nicht mit einer gänzlichen Niederlage geendet, und wenn auch das Friedensbedürfnis nach einem so langen und schweren, für beide Theile mit erheblichen Opfern verbundenem Kampfe jetzt groß ist und die Ruhe für einige Zeit sichern wird, so gewährt der Ausgang keineswegs die Bürgschaft, daß nicht in naher Zeit ein weiterer Versuch gemacht wird, im Wege des Boykotts in einem Gewerbezweige den Arbeitnehmern die Herrschaft über die Betriebe zu verschaffen und die Arbeitgeber daraus zu verdrängen. Insofern hätte die Fortführung des Kampfes bis zum vollen Erfolge der Brauereien in höherem Maße im allgemeinen Interesse gelegen, als der jetzt erzielte Abschluß, und der Ausgang spricht nicht eben für die Wirksamkeit der auch in diesem Streit als Panacee angepriesenen Selbsthilfe. Die Frage geschäftlichen Schutzes gegen Boykott wirft sich damit von selbst auf.“

Die „National-Zeitung“ ist ebenfalls der Meinung, wie alle konservativen und nationalliberalen Zeitungen, daß die Sozialdemokratie gesiegt hat, und sie muß diese Ansichten dazu aus, Zwangsmaßregeln gegen unsere Partei zu verhängen. Sie schreibt:

„Der Eindruck ist unabweisbar, daß der Ausgang nicht derjenigen Bedeutung entspricht, welche der Kampf durch die Einnischung der sozialdemokratischen Partei in den Lohnstreit eines Gewerbes erlangt hatte. Diese Einnischung, und zwar unter Organisation der wirtschaftlichen Bergewaltung und Unterdrückung als des hauptsächlichsten Kampfmittels, war ein Unternehmen, dessen unbedingte und vollständige Zurückweisung allein befriedigen, allein als eine gewisse Gewähr gegen die Wiederholung des Versuchs gelten konnte.“

„Diese Zurückweisung ist nicht erfolgt. Den 33 Rädelsführern, um deren Ausschließung oder Zulassung der Kampf sich zuletzt konzentriert hatte, wird mit einigen, nicht viel be-

deutenden Modifikationen der Wiedezulassung diese gewährt; auch die anderen seiner Zeit entlassenen Arbeiter können mit der sie betreffenden Vereinbarung zufrieden sein; und — was uns besonders bedenklich erscheint — das Statut des Arbeitsnachweises nötigt die Arbeitgeber unter Umständen, sich vor einem „Kuratorium“ über die Gründe zu rechtfertigen, aus denen sie bestimmte Arbeiter nicht anstellen wollen. Ob ein derartiges Zugeständnis selbst in einem gewöhnlichen Lohnstreite nicht über die Grenze hinausgehen würde, deren Einhaltung notwendig ist, wenn der Unternehmer noch Herr in seinem Hause bleiben soll, kann sehr bezweifelt werden; als eine von der sozialdemokratischen Partei in einem privaten Streite, der sie gar nichts angeht, erlangte Konzeßion ist es sicherlich ein sehr gefährlicher Präzedenzfall.“

„Jetzt erhebt sich für jeden Beobachter, der den Blick nicht der Wirklichkeit der Dinge gewaltsam verschließt, vielmehr die Frage: welche Aussichten haben schwächere wirtschaftliche Kreise gegenüber einem Parteiboykott, wenn ein Gewerbe, das einen Kampffonds von Millionen aufwenden konnte, in dem Kampfe gegen den Boykott nicht gefiegt hat?“

Das Berliner „Fremdenblatt“ schreibt:

„Es kann demnach kaum daran gezweifelt werden, daß die Arbeiter in die ihnen so weit entgegengestreckte Hand einschlagen werden, denn es ist ein ehrlicher und feiner der beiden Theile entzehrender Friede (haben doch die Brauereien ihren prinzipiellen Standpunkt festhalten können), der jetzt angebahnt worden ist. Dürfen sich doch die Arbeiter auch nicht verhehlen, daß die Wirkung des Mahnwortes: „Arbeiter, Parteigenossen, trinkt kein boykottirtes Bier!“ sich bereits wesentlich abgeschwächt hat. Und sieht doch ferner in der Saalperre den Brauereien und Gastwirthen ein Kampfmittel zu Gute, dessen Wirkungen sich gerade in der gegenwärtigen politischen Situation im schärfsten Maße fühlbar zu machen beginnen.“

Die nationalliberalen „Berliner Neuesten Nachrichten“ sind über die stattgehabte Einigung äußerst empört. Sie äußern:

„Die Beilegung des Berliner Bierboykotts und mehr noch die Form, in welcher sie sich vollzogen, wird vielen unserer Leser eine Ueberraschung gewesen, den meisten wird sie als eine Niederlage des Vereins der Berliner Brauereien erschienen sein. Und das ist sie in der That, ein Vorgang, der um so bedauerlicher ist angesichts der Umsturzvorlage und des bestehenden festen Willens, die Vorlage in dem Sinne zu verbessern, daß der Tyrannei, welche die Sozialdemokratie mit dem Boykottwesen ausübt, mittelst gesetzlicher Vorschriften streng entgegengetreten werden soll. Jetzt hat der Verein der Berliner Brauereien in einer Weise die Waffen gestreckt, welche auf künftige sozialdemokratische Veruche dieser Art, und vom 1. Mai trennen uns nur vier Monate, äußerst ermunternd wirken muß.“

„Die vereinigten Brauereien haben den Kampf aufgenommen, weil die Sozialdemokratie sie zwingen wollte, Arbeiter zu behalten, welche am 1. Mai auf sozialdemokratisches Geheiß die Arbeit eingestellt hatten. Jetzt erkennen die Brauereien, daß eine derartige politische Thätigkeit in Zukunft „kein Grund sein sollte, einen Arbeiter abzulohnen“. Damit hat die Sozialdemokratie thatächlich erreicht, was sie wollte.“

„Im Kampfe, ob Hammer oder Ambos, haben die Brauereien sich mit der Rolle des Ambos begnügt und die des Hammers der Sozialdemokratie überlassen. Auf die Folgen werden sie nicht lange zu warten brauchen.“

Der Berliner Bierboykott ist zu Ende.

Das ist das hauptsächlichste Gesprächsthema dieser Tage in allen Volksschichten. Es ist denn dieser Kriegenkampf zu Ende, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, man kann sagen in aller Welt, Beachtung und Bedeutung gefunden und erregt hat. 7½ Monate hat er gedauert und beiderseits große Opfer gefordert. Auf der einen Seite das koalirte Brauereikapital, welches schon lange den Augenblick herbeisehnte, der natürlichen und wichtigsten Entwicklung der verschiedenen Brauereiarbeiter-Organisationen ein Paroli zu bieten, besser gesagt, diesen, ihnen so verhassten Organisationen den Garaus zu machen und, gestützt auf seinen Geldsack, die Gelegenheit hierzu bei den Haaren herbeizog; auf der anderen Seite die politisch und gewerkschaftlich organisirte Arbeiterklasse, welche solchen Beglücken ein kräftiges „bis hierher und nicht weiter!“ entgegensetzte. Und fragen wir uns jetzt bei Beendigung des Kampfes: hat die

Eßlingen 17,60 M., R. M., Brandenburg 6,40 M., F. G., Krefeld 13,40 M., R. G., Tübingen 7,50 M., J. W., Paris 2,40 M., F. S., Guben 7,80 M., F. N., Wies 8,80 M., L. H., Rottenberg 1,60 M., C. D., Senarbrück 9,60 M., C. K., Hannover 70 M., R. S., Billingen 3,20 M., R. N., Bonn 3,40 M., R. S., Magdeburg 1,60 M., D. G., Varenstein 2,70 M., R. S., Nischenleben 10,60 M., C. K., Stettin 56,40 M., F. S., Obersternau 4,80 M., R. S., Schleswig 4 M., R. L., Rosel 2,60 M., C. R., Saaz 2,63 M., R. S., Verdingen 2,40 M., R. S., Münster 8,80 M., A. Sch., Nischlenburg 35,60 M., D. N., Bahren 2 M., L. Wörner, Braunschweig 18,50 M., J. St., Frankfurt a. M. 16,30 M., C. G., Kalen 2,40 M., J. H., Dortmund 57,60 M., D. D., Genf 4 M., R. W., Berlin 3,20 M., F. H., Northen 8,80 M., M. St., Hamm i. W. 17,40 M., R. K., Lippstadt 13,20 M., R. W., Würzburg 6 M., W. Sch., Alfeld 2 M., R. Sch., Trier 2,20 M., V. G., Chemnitz 46,20 M., Ch. Sch., Stuttgart 120 M., R. L., Hemelingen 4,80 M., Nied-Garnisch 9 M., C. B., Motho 9,60 M., R. H., Hanau 11,10 M., F. Sch., Düsseldorf 37,60 M., R. F., Erfurt 49,60 M., H. D., München, Unterfrankreich und Beiträge 49,50 M. Summa 1067,73 M. R. Wichele.

Für die Ausgesperrten gingen ferner ein: Von drei Kollegen in Hardenberg 1,50. V. G., Oderberg (Märk), 1,40. Von J. B., Wülheim (Ruhr), 5,50. Von den Kollegen in Bochum und Umgebung 19,36. Von H. W., Hemelingen, 1,70. Von den Kollegen der Brauerei Kreuzer, Wülheim a. Rh., 10,80. Durch D. Tönneisen, Köln, 74,40. Von acht Brauereimännern und einem Hilfsarbeiter der Malzfabrik Rheims u. No., Duisburg, 11.—. Von den Kollegen der Brauerei Hirschmann u. Co., Neumünster, 12,10. M. H., Bernburg, 1,50. Aus Kiel: Von den Kollegen der Schiffbrauerei 22.—, der Aktienbrauerei 17,50, der Brauerei Schifferer 8.—, der Brauerei zur Eiche 7,50, des Kieler Brauereibesitzers 3.—, der Unionsbrauerei 1,50. Von den Kollegen der Mathäser-Brauerei, München, 19.— (abz. 20 Pf. Porto). Von den Kollegen der Brasserie de Paquis, Genf, 5,50. Auf Liste 505, Stuttgart, 1,90. Von den organisierten Xylographen, Stuttgart, 9,39. Von den Metallarbeitern, Stuttgart, 8,55. Von den Kollegen der Brauerei Dinkelsack, Stuttgart, 10,20. Von Kollegen in Karlsruhe 15,90. Von den Kollegen der Aktienbrauerei Marienthal, Wandsbeck 20,30. Von den organisierten Holzarbeitern Stuttgart 49,55. Von den Kollegen der Kaiserbrauerei, Rießlingen-Hannover 26.—

Bücherei.
Der Hochverratsprozess wider Liebknecht, Webel, Seyner vor dem Schwurgerichte zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt (Ch. Glöck). 14 Seiten. 8°. Preis broschiert 4 M., in Leinenband 5 M., in Halbfranzband 5,50 M.

Verfammlungs-Kalender.
Barmen.
Sonntag, den 19. Januar, findet im Lokale des Herrn Vitus Köhler, Bredderstraße, Abends 8 1/2 Uhr, eine Generalversammlung statt. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Neuwahl der Vertrauensmänner. 5. Neuwahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 6. Abrechnung der Festkomitees. 7. Berichterstattung der Tarifkommission. 8. Wahl des Vereinslokals und Festsetzung der Vereinsabende. 9. Verschiedenes. Wegen der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung ist das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Bochum.
Den Kollegen von Bochum und Umgebung zur Nachricht, daß die Monats-Versammlungen bis auf Weiteres jeden dritten Sonntag im Monat stattfinden; jede weitere Bekanntmachung unterbleibt.

Dortmund.
Die Monats-Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wuttke, auf dem Berge 6, statt.
Duisburg.
Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags, findet die regelmäßige Monats-Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Elberfeld.
Sonntag, den 12. Januar, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Barbo König, Wirmhof. — Tagesordnung: 1. Aufnahme und Aufnahme. 2. Berichterstattung über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission. 3. Abrechnung vom Winterfest. 4. Wahl zweier Vertrauensmänner. 5. Verschiedenes und Fragekasten.

Fürth.
Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt. Eine weitere Bekanntmachung unterbleibt in Zukunft und werden die Kollegen ersucht, dies zu beachten.

Hannover.
Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im kleinen Ballhofsale die halbjährliche General-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Abrechnung vom letzten Halbjahr, Partandswahl, Vortrag des Kollegen Wichele über „Der Abschlus des Kampfes in Berlin“, und noch mehrere wichtige Punkte. Es wird deshalb um vollzähliges Erscheinen gebeten. — NB. Die Vertrauensmänner werden ersucht, in die Versammlung sämtliche Mitgliedsbücher mitzubringen.

Kiel.
Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Köln.
Dienstag, den 15. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Schwarzwalde, Streitzengasse, Monats-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Leipzig.
Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 2 1/2 Uhr, General-Versammlung des Fachvereins der Brauer von Leipzig und Umgebung im Univeritätskeller, Ritterstraße 7. — Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Antrag auf Auflösung des Fachvereins und Beitritt zum Verband als Einzelmitglieder. 3. Wahl zweier Revisoren. 4. Gewerkschaftliches. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Infante.
In der Sache mit dem Seckbacher in der Brauerei Bräuerei jun. zu Mühlheim a. Rh. vom Juli 1894. werden nachstehende Brauer von Mühlheim a. Rh. als dringend aufzufordern, ihre Adresse sofort an den Untergeschrieben gelangen zu lassen:
Joseph Bauer
aus Oberndorf, wohnhaft in Mainz oder Kassel
Andreas Müller,
wahrhaftig 1-6 bei Hünge in Frankfurt.
Ludwig Bernkofer,
wahrhaftig 1-6 in Bonn.
Karl Fösel, Brauerverkehr,
Wülheim a. Rh., Währ. 29.

Uf - in Leben Vater
Maurus Saier
zu f - m 38 W. aufsteht die herzlichsten Glückwünsche!
Schwidern von seinen Kindern im Bandel, Bremen.

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logie.
Jacob Theilacker,
B 2, Nr. 3.

Berlin.
Mache allen Kollegen und Freunden die ergebenste Mitteilung, daß ich ein
Zigarrenverlagsgeschäft
eröffnet habe.
Liefere von 4 Mark an eine hochfeine Zigarre franko oder gegen Rücknahme.
Durch die Auslieferung von Zigarren, etwas zu ergreifen, erlaube ich alle Kollegen, mich in meinem Unternehmen abzugeben und zu helfen.
Hochachtungsvoll
Hermann Richter,
Wilhelmsdamm Nr. 33, 2 Treppen.

Hannover.
Restaurant und Schankwirtschaft
von
Jos. Loeffler,
Köbelingerstraße 18,
empfehl
ff. Biere und kleine Lagen,
sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Mannheim.
„Zum kleinen Mayerhof“.
Allen Mannheim besuchenden Freunden, Bierbrauereimännern und Kaffergehilfen die ergebenste Mitteilung, daß ich die altrenommierte Gastwirtschaft
„Zum kleinen Mayerhof“
P. 6, 17 18,
erster und ältester Hauptverleiher der Bierbrauer und Kasser, übernommen und neu renovirt habe.
Ich empfehle vorzügliche Betten, ausgezeichnete Speisen und Getränke bei billiger Berechnung hiermit aufs Beste.
Gleichzeitig empfehle den Herren Brauereimännern, sowie Gehilfen meine kostenlose Stellenvermittlung.
Friedrich Steinmetz.

Stuttgart.
Wirtschafts-Empfehlung.
Theil in ein Kollegen und Bekannten hierdurch mit, daß ich die
„Zum Königsbad“
mit Badeanstalt (Mineralbäder),
Kannstatterstr. 107
übernommen habe.
Empfehle prima Lagerbier (hell und dunkel) vom Enalischer Garen, reine alte und neue Weine, nebst guter Küche.
Schöner Saal zu Hochzeiten, Festlichkeiten etc.
Die Mineralbäder sind geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Johannes Moritz Vees,
„Zum Königsbad“.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstraße Nr. 28,
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe.
Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Hochfeine Cigarren,
hell u. dunkel,
verpackt von 4 Mark an
Georg Leithner,
Cigarren-Verlagsgeschäft,
Nürnberg, Salsbrunnstr. 29.

Bege des Kollegen bekannt, daß ich mein
Schnitt-, Weiß- und Wolllwaren-geschäft
jetzt **Maxplatz 33** befindet.
Ich erlaube mir dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei bevorstehendem Winterbedarf glühend zu unterstützen.
Joh. Schmidt, Nürnberg,
früher Färberstraße.

Codesanzeige.
Am 1. Januar verstarb unser thätiges Mitglied und Freund
Robert Müller
aus Grottkau
im 27. Lebensjahre, an einer Lungenerkrankung im Krankenhaus zu Werden a. d. Ruhr. Wir verlieren in ihm nicht nur ein thätiges Mitglied, sondern unsern Freund und Berater. Wir rufen dem so früh Dahingekleideten ein „Ruhe sanft!“ nach.
Der Zweigverein Duisburg,
J. A. A. Röhrig.

Codesanzeige.
Am 4. Januar verstarb in der Charitee unser thätiges Mitglied, Herr Brauer
Daniel Frey
an der Proletarierkrankheit. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und Anhängere der Arbeiterbewegung. Er wurde am Sonntag, den 6. Januar, mit Fahne und Musik unter zahlreicher Beteiligung zur Ruhe gebettet. „Esse seculum in vobis!“
Der Zweigverein der Provinz Brandenburg,
J. A. P. Hilpert.

Zentral-Verband deutscher Brauer u. verw. Berufsgeu.
(Zweigverein Frankfurt a. M.)
Samstag, den 12. Januar 1895,
im Saale zum „Grünen Wald“, Märcheltienstraße Nr. 26 b:
Abend-Unterhaltung,
bestehend in Konzert, komischen Vorträgen, Gesang, Christenmusik und Tanz, unter Mitwirkung der Gesangvereine „Cambridge“ und „Zimmergrün“, sowie des Arbeitermusikvereins „Vorwärts“.
Eintritt 25 Pf. — Anfang 7 1/2 Uhr. Das Komitee.

Berlin.
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz.)
Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

Brauer- und Mälzer-Mützen.
Pelzmütze
in Sechard,
v. M. 2,50—3,50, in Mürmel von M. 2,25—3,25, in Nutria von M. 10—15, in Persianer von M. 15—25.
Jockey-Mütze
in allen Farben, von M. 1—1,75.
Klappmütze,
Stoffmützen von 1—2 M., Seide und Atlas in schwarz u. bunt M. 2—2,50, Ripseide M. 2,50—3,00.
Herren-Kragen
zu jeder Mütze passend, von Mark 5 00 bis 30 00.
Stoffproben stehen franko zu Diensten.
Bei Bestellungen erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt p. Nachn.; bei 12 Stück franko.
Carl Fiedler,
Schäferstraße 53, Dresden, Schäferstraße 53.